

Laibacher Zeitung.

Nr. 275.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz-
heitl. 11, halbj. 5-50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. 11, halbj. 5-50.

Freitag, 28. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzüge bis zu
4 Seiten 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei älteren
Wiederholungen der Seiten 3 kr.

1884.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Dezember beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Dezember:

Mit Post unter Schleifen 1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt: . . . 1 " —
Im Comptoir abgeholt " 92 "

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 19. November d. J. dem Director der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Troppau Dr. Joseph Mich in Anerkennung seines ausgezeichneten Wirkens im Lehramte kostfrei den Titel eines Schulrathes allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 21. November d. J. dem gewesenen Postmeister Johann Beskovic in Idria in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und belobten Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 21. November d. J. dem in den bleibenden Ruhestand versetzten Ober-conducteur der priv. Südbahn-Gesellschaft Simon Wuppinger in Kufstein in Anerkennung seiner vieljährigen und belobten Berufstätigkeit das silberne Verdienstkreuz allernädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Lage in Kroatien.

Agram, 26. November.

Ein Führer der kroatischen Opposition soll die Anerkennung gehabt haben: „Die Zeit ist da, den Kampf mit Ungarn wieder aufzunehmen. Unser Volk soll zeigen,

ob es lebensfähig ist, und wann nicht, dann ist es besser, es gehe je früher zugrunde.“ Dieses Dictum ist keineswegs bloß als der Ausspruch eines Einzelnen zu betrachten, die Kampfesstimmung herrscht in der That vor in den Reihen der Opposition, und sie kann ganz wohl als Schatten angesehen werden, welcher den Ereignissen der nächsten Zukunft vorangeht.

Die gerechte Sache muss siegen! ruft die kroatische Opposition. Ja wohl, die Geschichte lehrt es auf jedem Blatte, dass im Kampfe eines Volkes gegen seinen Tyrannen schließlich immer das erstere ob siegte. Ganz anders aber ist es, wenn ein Volk dem anderen Volke gegenübersteht, da siegte stets die Macht, und dass diese heute auf Seite Kroatiens nicht ist, das werden selbst die heiligsten Oppositionellen kaum hinwegzuleugnen vermögen. Wir würden mit unseren eigenen Gefühlen in Widerspruch gerathen, wollten wir leugnen, dass ungarischerseits so manches geschieht, was nicht dazu angehört ist, um das freundschaftliche Verhältnis zwischen beiden Nationen zu festigen; aber wir müssen auch bekennen, dass auch die kroatischen Politiker nicht von jeder Schuld freizusprechen sind und dass es leider die kroatische Politik stets ausgezeichnet hat, zur Unzeit zu fordern und zur Unzeit nachzugeben.

Wenn wir jedoch meist den richtigen Moment zur Wahrnehmung unserer berechtigten Interessen unbüxt vorübergehen lassen, so müssen wir gleichwohl zugeben, dass die Überabschätzung unserer Kräfte uns unvergleichlich mehr geschadet, und der Chauvinismus, der hierzulande so üppig in die Halme schießt, das kroatische Volk in eine Politik zu treiben, in Unternehmungen hineinzuhaken sich anschickt, welche nur mit seinem Verderben endigen können. Diesem leichtsinnigen Treiben muss ein jeder Patriot mit aller Kraft entgegentreten.

Der schmerzlichen und unbekannten Arbeit, den gedankenlosen Chauvinismus, diesen ärgsten und gefährlichsten Feind des Vaterlandes, zurückzudringen, haben sich auch bei mächtigen Nationen aufgklärte Geister unterzogen. Man erinnert sich noch immer auch bei uns, wo so leicht vergessen wird, jener denkwürdigen Sitzung der französischen Kammer im Jahre 1870, als Adolphe Thiers die Deputierten mit erhobenen Händen anslehte, sie mögen Frankreich nicht so mutwillig in den zweifelhaften Krieg stürzen, und wie man ihm dann mit Hohn antwortete, er möge seinen Platz lieber im preußischen Landtag nehmen. Und doch war es viel wahrscheinlicher und viel leicht-

ter zu glauben, Frankreich werde in Erinnerung an die glorreichen Kriege unter Ludwig XIV., unter Napoleon I. und selbst unter Napoleon III. Deutschland niederknien, als es zu glauben erlaubt ist, Kroatien werde die Pläne unserer Opposition gegen Ungarn und Österreich durchführen können; denn dasjenige, was das politische Programm dieser Partei genannt wird, kann doch nur auf den Trümmern nicht nur Ungarns, sondern auch der Monarchie erreicht werden. Und was hat jener Chauvinismus, der damals „à Berlin, à Berlin!“ brüllte, aus Frankreich gemacht? Hat er nicht vielleicht das Schicksal Frankreichs zum unabwendbaren Niedergang gewendet?

In der zweiten Hälfte des jetzigen Jahrhunderts sind an die Spitze des polnischen Volkes große Dichter, ein Mickiewicz, ein Krasszowski und Slowacki, dann querköpfige Schwärmer à la Twardowski getreten; sie haben eine Literatur hervorgebracht, deren Erhabenheit und Patriotismus kaum ihresgleichen finden. Sie haben aber aus dem polnischen Volke einen wahrhaftigen Ikarus gemacht, welcher sich auf den hohen Schwingen ihrer Phantasie in die unabsehbaren Regionen des Chauvinismus erhob, um bald desto tiefer in das Meer der Leiden hinunter zu stürzen. Sie sangen erhabene Hymnen und Apotheosen auf die Geschichte Polens, sie lullten das polnische Volk in die verführerische Vorstellung, es sei ein Volk, welches der Welt einen zweiten Messias hervorbringen werde. Die unmittelbare Folge davon waren drei Revolutionen, die den Polen unsägliche Leiden gebracht haben. Von den Dichtern ist Krasszowski zuerst zur Besinnung gekommen, und er sträubte sich, seine dichterischen Gaben zum Untergange des Volkes weiter zu spenden. Er fieng an, von tollen, verderbenbringenden Lehren und Unternehmungen abzurathen. Er musste dafür von seinem intimsten Freunde Slowacki den beleidigendsten Hohn ertragen, er erlebte aber auch die traurige Genugthuung, von demselben Freunde um Verzeihung gebeten zu werden. Noch heutzutage bewundert man die großen Dichter, aber man hat andere Wege eingeschlagen; man hat fleißig eigene und anderer Völker Geschichte studiert; statt das Volk zu vergöttern und weibisch zu bejammern, hat man seine Fehler und Mängel erkannt und auszurotten getrachtet. Vom nüchternen Grocholski und nicht von Dichtern und Declamatoren lassen sich die Polen in Galizien heute führen. Im russischen Polen zettelt man keine Verschwörungen an; man arbeitet still und fleißig, und im weiten russischen Reiche gibt es keine Provinz,

Feuilleton.

Genie und Wahnsinn.

(Schluss.)

Um einen Augenblick bei Künstlern zu verweilen. Robert Schumann endete im Wahnsinne; ebenso Donizetti. Besonders interessant ist der Zustand Schumanns. Schon frühzeitig hatte er Anfälle von Melancholie, später auch Hallucinationen. Töne verfolgten ihn, Harmonien und Geisterstimmen. Er fühlte sich so lange vor Irrenanstalten, bis er wirklich in eine solche kam. Es lässt sich bei Schumann allerdings eine ererbte Disposition zum Wahnsinne nachweisen. Seine Mutter war schwärmerisch, sentimental, heftig. Sein Vater war krank. Seine Geschwister starben früh, eine Schwester war gemüthsleidig. Dazu kam der lange Kampf um Klara Wieck, das geliebte Weib, der ihn tief erschütterte. Nach einem Selbstmordversuche im Jahre 1854 übergab man ihn der Irrenanstalt zu Endenich bei Bonn, wo er nach etwas mehr als zwei Jahren starb. Bei der Obduction der Leiche Schumanns ergab sich Schwund des Gehirns. Dr. Richarz in Endenich bezeichnete geistige Überanstrengung, psychische Leiden als das Motiv der Krankheit: „geistige Ausschweifung möchte ich sagen.“

Byron bildete sich ein, von einem Geistensturm heimgesucht zu werden; er war schwermüthig, litt an Congestionen und hatte ein überreiztes Gehirn. Die jüngste Biographie Byrons von Jeaffreson „the Real Lord Byron“ hat wieder manchen Beitrag zur Aufhellung seines unseligen Dichterlebens gegeben. Lady Byron erklärte, als sie sich von ihrem Gatten trennen wollte, sie wolle nicht mit ihm leben, wenn er nicht

verrückt sei; sei er aber verrückt, dann verzeihe sie ihm alles, da er ja nicht die Verantwortung für seine Handlungen trage.

Immer neue Beweise für die Abirrungen des Genies zeigen sich uns, wenn wir auf das Leben der großen culturgeschichtlichen Gestalten zurückschauen. Bekannt ist der Zustand Paganini's. Unseres Erinnerns hat ja Holtei in den „Bagabunden“ sein Spiel so wundervoll geschildert. Und Schütz, der Paganini in seinem 46. Lebensjahr kennen lernte, sagt in seinem Buche „Leben, Charakter und Kunst des Ritters Nicolo Paganini“: „In dem Augenblicke, wo er sein Instrument ergreift, scheint es, als ob ihn ein Götterfunke berühre, der sein ganzes Innere mit einem himmlischen Feuer durchströmt. Jedes Gefühl von Schwäche verlässt ihn sodann, er scheint in ein ganz neues Dasein versetzt, mit einemmale ein völlig anderes Wesen zu sein, und so lange sein Spiel dauert, ist seine Kraft verschwund. Nach jeder großen Anstrengung in seiner Kunst aber ist er so abgespannt und ermatet, dass er fast ganz den nämlichen Symptomen unterliegt, wie ein Mensch, der eben einen Anfall von Epilepsie überstanden hat. Die Welke und kalte Haut seines Körpers ist mit einem starken Schweiß bedeckt, sein Blick ist matt und gleichsam verloht, man fühlt kaum noch die Schläge seines Pulses, und wenn man ihn alsdann über einen Gegenstand, selbst inbetreff seiner Gesundheit, fragt, so antwortet er entweder gar nicht oder doch nur sehr einsilbig und oft ganz verkehrt. Die erste Nacht nach einem Concerte bringt er meist schlaflos zu, indem sich seiner eine Unruhe bemächtigt, die ihn manchmal noch zwei bis drei Tage verfolgt.“

Ahnlich wie Paganini erging es Vittorio Alfieri, dem großen Dramatiker Italiens. In

seiner Jugend öfter krank, verfiel er später in Buckungen. Wegen seiner Kränlichkeit und Schwäche ward er der Spott seiner Schulkameraden, die ihn, wie er selbst sagt, „mit dem lieblichen Titel einer Schindmähre belegten, wozu die wichtigsten und humansten noch das Epitheton „verfault“ hinzufügten. Dieser Zustand meiner Gesundheit versetzte mich in die entsetzlichste Melancholie, und die Liebe zur Einsamkeit wützte immer tiefer bei mir ein.“ Er weinte oft und wusste selber nicht warum. Er las, wie er erzählt, die Biographien Plutarchs, „unter so heftigen Ausrufen, Thränen und Entzückungen, dass, wer ihn in einem Nebenzimmer behörte, ihn gewiss für närrisch gehalten hätte.“ Alfieri hatte jenen Zustand, den man folie circulaire nennt, bei welchem Exaltation und Melancholie einander ablösen. Die Melancholie besielte ihn namenlich im Frühjahr. Er hebt selber hervor, dass, wenn ihn in seinen späteren Tagen nicht Liebe und Poesie zu einem verständigen Leben gebracht hätten, er vor seinem dreißigsten Lebensjahr entweder närrisch geworden oder ins Wasser gesprungen wäre.

Benvenuto Cellini und Pope litten an Halluzinationen. Auch Goethe erzählt uns ja von einer Sinnesstörung, die er bei einem Ritte von Seesenheim nach Drusenheim gehabt hätte: „Ich sah mich selbst denselben Weg zu Pferde wieder entgegenkommen, und zwar in einem Kleide, wie ich es nie getragen: es war hechtgrau mit etwas Gold. Sobald ich mich aus diesem Traum ausschüttelte, war die Gestalt ganz hinweg. Sonderbar ist es jedoch, dass ich nach acht Jahren in dem Kleide, das mir geträumt hatte und das ich nicht aus Wahl, sondern aus Zufall gerade trug, mich auf denselben Wege sandte, um Friederiken noch einmal zu besuchen. Es

die an Wohlstand mit Polen wetteifern könnte. Unter solchen Bedingungen kann man auf bessere Seiten warten.

Auf diese Weise hat man bei anderen Völkern gehandelt, auf diese Weise soll auch jeder aufrichtige kroatische Patriot seine heiligste Pflicht gegenüber unserem Volke erfüllen. Das kroatische Volk hat sich durch Jahrhunderte schwerer Gewitter bescheiden aber ehrenhaft geplagt und abgemüht, um seine Existenz sicher zu stellen, um sein Recht auf die Zukunft zu dokumentieren; es wäre daher ein freventliches Spiel, die Früchte Jahrhundertlanger nationaler Arbeit mit einem male in die Schanze schlagen zu wollen. Nicht von phantastischen und unmöglichen Projecten, nicht von einem zumindest zweifelhaften Kampfe sollen wir unser Heil erwarten, sondern von ausdauernder friedlicher Arbeit, und seien die Verhältnisse noch so schwer, man kann sie, man muss sie überwinden. Diejenigen aber, die da sagen, dass dem kroatischen Volke bei dem Verhältnisse zu Ungarn unter dem Ausgleichsgesetze absolut nicht zu helfen ist, haben sein Todesurtheil gesprochen.

Inland.

(Parlamentarisches.) Präsident Dr. Smolka und Vice-Präsident Dr. Freiherr v. Gödelmann haben vorgestern ihre Funktionen im Präsidium des Abgeordnetenhauses angetreten. — Je näher der Eröffnungstag des Reichsrathes heranzieht, desto größer wird auch die Zahl der über die Dauer der Session und das reichsräthliche Arbeitsprogramm in Umlauf gesetzten Gerüchte. Wie Wiener Blätter berichten, soll der Sessionsabschnitt des Reichsrathes vor Weihnachten zu Ende gehen, auch scheint es, dass gröbere Gegenstände in demselben nicht zur Verhandlung gelangen werden. Bereits in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses dürfte der Finanzminister das Budgetprovisorium vorlegen. Das Herrenhaus soll erst dann zusammentreten, wenn das vom Abgeordnetenhaus bewilligte Budgetprovisorium an dasselbe gelangt sein wird. Man glaubt, dass dies beiläufig um den 10. Dezember der Fall sein werde. Gegenstände von gröherem Belange werden, wie es scheint, auch vom Herrenhaus vor Weihnachten nicht mehr in Angriff genommen werden.

(Zur Lage in Böhmen.) Die „Presse“ bespricht das Ergebnis der eben stattgefundenen Gemeinde-Ergänzungswahlen in Prag und sagt: „Verschiedne Anzeichen deuten darauf hin, dass die alten Schlagworte und tönen Phrasen alle und jede Zugkraft verlieren und gerade in Böhmen die Bevölkerung immer mehr gegen den ewigen Nationalitäten-Haber reagiert. Soll aber der Prozess des Gesundens sich so rasch und so gründlich als möglich vollziehen, dann ist es nothwendig, dass die Gemäßigten in beiden Lagern gleichzeitig und mit voller Kraft nach dem einen Ziele streben und dass sie sich, so lange es nicht direct möglich sein wird, indirect durch ihre Haltung unterstützen. Wird sich in Deutsch-Böhmen infolge positiver Ereignisse die Überzeugung bilden, dass die Czechen keineswegs eine privilegierte Stellung im Lande erreichen wollen und nicht an eine Vergewaltigung ihrer deutschen Landsleute denken, so wird die Zahl jener immer größer werden, die einen ehrlichen,

dauernden Frieden dem unseligen Streite vorziehen, und andererseits kann eine solche Bewegung im deutschen Lager nicht ohne Rückschlag auf die Politik der Czechen bleiben.“

(Galizien.) Anlässlich der bevorstehenden Reichsraths-Eröffnung fordert der „Czas“ die galizischen Abgeordneten auf, gleich zu Beginn der Thätigkeit des Reichsrathes vollständig im Parlamente zu erscheinen, nicht nur wegen der Billigung des Budget-Provisoriums, sondern noch mehr deshalb, weil die Regierung bestrebt ist, die Gebürgengesetzesnovelle gleich nach Eröffnung des Reichsrathes zur Verhandlung gelangen zu lassen. Die galizischen Abgeordneten werden ermahnt, dem Gebürgengesetz im Sinne der Vorlage des Finanzministers zur Annahme zu verhelfen. — Im galizischen Großgrundbesitz-Wahlbezirke Kolomea-Sniatyn-Horodenka wurde am 25. November eine Ersatzwahl für den Reichsrath an Stelle des Abgeordneten Dr. Krysztofowicz, welcher auf sein Mandat verzichtet hatte, vorgenommen. Gewählt wurde der Gutsbesitzer Baron Jakob Romaszkan.

(Im ungarischen Abgeordnetenhouse) wird die Budgetdebatte morgen beginnen. Dadurch erschließt sich, wie einem Wiener Blatte aus Budapest geschrieben wird, die Möglichkeit, das Budget noch vor Jahreschluss zu erledigen, und die ungarische Regierung dürfte kaum in die Lage kommen, eine Indemnität anzusprechen. Für die Budgetdebatte rüsten abermals sämtliche Parteien zu einer großen Riedschlacht. Nach dem Budget soll sofort die Oberhaus-Reform zur Verhandlung gelangen. In dieser Frage besteht bloß in dem einen Punkte eine Meinungs-Verschiedenheit, ob den Comitaten der Anspruch auf eine Vertretung im Oberhause zuerkannt werden soll. In Anbetracht der Comitatsreform kann jedoch eine solche Modification der Oberhausreform kaum platzgreifen. Sodann wird der Antrag bezüglich der Ausdehnung der Reichstags-Périoden auf fünf Jahre in Beratung gezogen werden. Die Vorlage, betreffend die Vorkehrungen gegen Ausschreitungen der Presse soll für die zweite Session aufgeschoben werden.

(Ungarn und Kroatien.) Die Ansprache Bukotinović an den Ministerpräsidenten Tisza sowie die Antwort des letzteren haben in Agram den besten Eindruck herverufen, welcher sich auch in einem Leitartikel der „Agramer Zeitung“, die den Empfang der kroatischen Abgeordneten bei dem Ministerpräsidenten bespricht, wiederholt spiegelt. Der Artikel hebt insbesondere die Worte Bukotinović aus einer früheren Unterredung mit dem Ministerpräsidenten hervor. Wir müssen, sagte damals Bukotinović, in Budapest kroatische Politik machen, um in Agram Unions-Politik machen zu können. Der Artikel spricht weiter die Hoffnung aus, ein volles Einvernehmen erzielt zu sehen, wenn die Regnicolar-Deputationen, die im Jänner zusammentreten dürfen, ihre Arbeiten beendet haben werden, nachdem, wie sich die kroatischen Abgeordneten in Budapest überzeugten, die Stimmung der gemeinsamen Regierung und der liberalen Partei, ja selbst der Opposition, eine für Kroatien durchaus günstige, freundschaftliche und gerechte sei. Der Artikel citiert schließlich die Worte eines Führers der ungarischen Opposition, welcher

sagte, er glaube, Ungarn sei mit dem Schaffen des Ausgleichsgesetzes zu weit gegangen, die Nationalpartei zeige aber durch ihr starres Festhalten an demselben eine hohe politische Reife; Ungarn werde sich damit befrieden, wenn nur einmal der Friede in Kroatien einziehe.

Ausland.

(Deutschland.) Für das nächste Jahr ist für das ganze deutsche Reich eine neue Bählung in Aussicht genommen. Man wünscht eine eingehende Armenstatistik zu haben. Die Erhebung soll seitens der Orts- und Landarmenverbände in der Weise geschehen, dass zunächst für diejenigen Personen, welche bereits im Jahre 1884 eine öffentliche Unterstützung erhalten haben und dieselbe im Jahre 1885 weiter beziehen, und sodann für alle im Jahre 1885 neu hinzutretenden Unterstützten Bählskarten auszufüllen sind, welche die nähere Bezeichnung der Person nach Familienstand und Beruf, die Ursache der Unterstützungs-Bedürftigkeit (nicht nur Armut, Obdachlosigkeit, sondern die Ursache der Armut, Obdachlosigkeit), die Art der Unterstützung (Unterbringung in eine Anstalt u. s. w.) enthalten. Im ganzen sind hierbei dreizehn Fragen zu beantworten. Die Beantwortung derjenigen Fragen der Bählskarten, welche bei Beginn der Unterstützung nicht hat gegeben werden können, ist am Jahresende zu bewirken. Neben den Bählskarten A für Unterstützte sind noch Bählskarten B für Armenverbände auszuhüllen, welche Fragen nach dem Flächeninhalt, der Einwohnerzahl, dem Staatssteuer-Soll des Armenverbandes, nach seinen Ausgaben und Einnahmen, nach etwaigen besonderen Umlagen sowie nach den gesammelten für die Armenpflege vorhandenen Einrichtungen enthalten. Diese Statistik soll die Unterlage für eine von Bismarck geplante und von ihm wiederholt besprochene Reform des gesamten Armenwesens bilden. Er möchte die Gemeinden entlasten und die Armenunterstützung auf das Reich übernehmen, da bei unbedingter Freizügigkeit die Armenunterstützung seitens der Gemeinden ein logischer Unsinn ist und zu den bittersten Härten führt.

(Italien.) Der italienische Senat hat für seine gestern eröffnete Session einen neuen Präsidenten erhalten in der Person des 77jährigen Generals Giacomo Durando, der 1862 bis 1865 Minister des Neuzern, zuletzt Präsident des obersten Militärgerichtshofes in Rom war. Auch eine Liste neuernannter Senatoren dürfte heute oder morgen erscheinen. — Vorgestern fand beim Ministerpräsidenten Depretis eine Conferenz süditalienischer Senatoren und Abgeordneten statt, denen der Cabinetschef die Absichten der Regierung bezüglich der Verbesserung der Sanitätszustände in Neapel durch Um- und Neu- bauten bekanntgab. Die Regierung will dazu, wie es heißt, 50 Millionen Lire von Staatswegen aufwenden und für ein von der Stadt Neapel zu dem gleichen Zwecke aufzunehmendes Anlehen von 50 Millionen die Bürgschaft übernehmen.

(Griechenland.) In der vorgestrigen Sitzung der Kammer interpellierte der Deputierte Benopulos das Ministerium inbetreff des Gerichtes über eine politische Annäherung zwischen Griechenland und Österreich-Ungarn. Benopulos

mog sich übrigens mit diesen Dingen wie es will verhalten, das wunderliche Trugbild gab mir in jenen Augenblicken des Scheidens einige Verhüllung.“

Die Anzahl der Dichter, die an Hallucinationen gelitten, ließe sich bis ins Unendliche vermehren. Jedermann ist Torquato Tassos Zustand durch Goethes Drama bekannt geworden. Aus der deutschen Dichtergeschichte wäre noch auf H. Kleist, der sich entlebt hat; auf Raimund, der dasselbe Geschick hatte, hinzuführen; auf Justinus Kerner, der sich dem merkwürdigsten Überglauken hingab; Christian Günther, der der Verzweiflung verfiel und Goethe zu der Bemerkung veranlasst hat: „Er wusste sich nicht zu zähmen; und darum zerrann ihm sein Leben wie sein Dichten.“ Als Gräbbe, der bekannte Trauerspieldichter, sich in Berlin aufhielt, fragte man sich, ob er ein Genie oder ein Berrückter sei. Hatte er eine Stunde geschrieben, so war er halb tot und rief in seiner Verzweiflung: „Ich habe die Welt satt und wollt', ich wäre tot; ich habe einen wahren Ingrimm in mir, ich muss mich totschicken; alles und mich selbst verachtend, fürchte ich, in jeder Stunde in Wahnsinn zu verfallen.“ Alfred Musset und Fritz Reuter litten an Trunksucht. Madame Staél starb an einem Delirium und ward von dem Wahne besessen, sie werde im Grabe frieren; daher man sie, ehe man sie ins Grab legte, in einen Pelz einhüllen sollte. George Sand und Chateaubriand trugen sich mit Selbstmordgedanken.

Bucrez, der, man mag es auch immerhin bestreiten, zu den größten Dichtern zählt, die die Welt gehabt, hat den Wahnsinn in seinem großen Werk „Das Weltall“ geschildert und soll ihm verfallen sein; er fordert denjenigen, der sich lebensmüde fühlt, zum Selbstmord auf und soll sich selber entlebt haben.

Schon die Nachricht über das Lebensschicksal jenes größten römischen Denkers erinnert an Lenau, der uns den wahnsinnigen Juden Lubal geschildert hat, um einst selber wahnsinnig zu werden. Vielleicht hätte der Dichter des „Savonarola“ den mächtigen Wahnsinn seines Lubal, der zum sadernden Hass wurde, seinem eigenen späteren Los der Verblödung vorgezogen.

Wahrlich, es ist die Tragik des menschlichen Geistes, welche den heiligen Dichterwahn und die wahnsinnigen Dichter in solcher Vereinigung zeigt. Da gelten die herrlichen Worte, die Lord Rosebery vor kurzem bei Enthüllung des Denkmals sprach, das man in London dem großen schottischen Lyriker, dem unglücklichen, früh verstorbenen Robert Burns gesetzt hat: „Es wurde Burns nicht schwer, zu sterben nach einem Leben, das so lange verdüstert ward durch die kalte Missachtung seiner Zeitgenossen. Was machte es ihm, dass er so jung starb? Nichts oder wenig. Er starb im Alter von 37 Jahren, in dem Alter, in welchem Raphael und Byron zu leben aufgehört; in dem Alter, das Lord Beaconsfield das fatale Alter genannt hat. Im Leben gibt es nur eine sehr beschränkte Menge von Lebenssodem. Die einen ziehen ihn ein in tiefen Athemzügen und machen sich bald von dannen; die anderen erschöpfen sich in gierigem Verlangen mit einem, und alles ist gesagt; während wiederum andere in gemächlichem Dasein achtzig Jahre atmen. Aber am häufigsten verhaucht das Genie im Augenblick. Es kondensiert ein ganzes Leben in die kurze Spanne weniger Jahre und geht dann weg wie befriedigt, dass es sich der Botschaft entledigt hat, die es der Welt gebracht. Der Genius verlässt gerne die Erde, auf der er sich nicht wohlgefühlt hat.“

Und vom großen Dichter gilt das ganz besonders,

was Lord Rosebery gesagt hat. Man findet in der Liste der poetischen Genies wohl manchen, der alt geworden ist, wie Sophokles, Petrarca, Goethe, Grillparzer; aber das Leben der Dichter, namentlich derjenigen, die mit ihrem Herzblute schreiben, geht doch meteorartig dahin. Es ist reich an Verbitterung und Schmerz, es ist doppeltes Leben, doppelte Liebe. Auf Alphons' Rath: „Ich bitte dich, entreise dich dir selbst; der Mensch gewinnt, was der Poet verliert“, erwibert Tasso: „Wenn ich nicht sinnen und nicht dichten soll, so ist das Leben mir kein Leben mehr. Verbiete du dem Seidenwurm zu spinnen, wenn er sich schon dem Tode näher spinnt. Das lösliche Gewebe entwickelt er aus seinem Innersten und lässt nicht ab, bis er in seinen Sarg sich eingeschlossen.“

Dieses intensive, in sich gelehrt Leben des Genies pflegt seinem Geiste ein vorzeitiges Ziel zu setzen. Und gibt es auf der einen Seite Genies, deren Leben in regelmäßigen Gedanken hingehet wie das Leben Immanuel Kants, so ist doch die Anzahl derer größer, die gegen tausend Anfechtungen zu kämpfen hatten und, ungeduldig für die Verwirklichung ihrer Ideen kämpfend, sich langsam aufrisen. Von wie wenigen Genies kann man doch das sagen, was Heine über Kant äußert: „Ich glaube nicht, dass die große Uhr der Königsberger Kathedrale leidenschaftsloser und regelmäßiger ihr äußerst Tagwerk vollbrachte, als ihr Landsmann Immanuel Kant.“

So sind denn außer der großen Anzahl der Künstler auch viele Männer der Wissenschaft, des Gedankens psychischen Krankheiten unterworfen gewesen. Newton litt an Schwindel; wenn er in der Kutsche fuhr, fürchtete er zu fallen und klammerte sich an den Kutschenschlag. Es ist bekannt, dass Newton, der ein Alter von 85 Jahren erreicht hat, lebend gestorben ist.

sagte, er wolle nicht seine Interpellation über diese die Gegenwart und die Zukunft Griechenlands interessierende Frage entwickeln, aber er bitte die Regierung, einen Tag für die Discussion zu bestimmen. Die Kammer beschließt, dass die Interpellation nach der Debatte über die finanzielle Frage verhandelt werden solle, welche am Montag begonnen hat und voraussichtlich noch einige Tage dauern wird.

(Belgien.) Auf Antrag des belgischen Justizministers de Bolder hat König Leopold eine Commission von 19 Rechtsgelehrten und Richtern eingesetzt und dieselbe beauftragt, die Aenderung gewisser Theile des Civilgesetzbuches zu berathen, damit die Streitpunkte, welche seit längerer Zeit zwischen Rechtslehre und Rechtsprechung obwalten, beseitigt werden können.

(Bur Lage in Tonking.) Eine Meldung englischer Blätter aus Haiphong stellt binnen kurzem schwerere Kämpfe in Tonking in Aussicht, da sich große Abtheilungen chinesischer Truppen den Franzosen in verschiedenen Richtungen nähern. General Briere de l'Isle behauptet nur die Hauptposten im Delta; General Negrer halte eine verschanzte Linie dicht am nördlichen Saume des Deltas besetzt. Das Krankheitsverhältnis unter den französischen Soldaten habe jüngst zugenommen infolge des Umstandes, dass das Kriegstheater jetzt nach den Dichten und Bergen verlegt worden sei.

(Aus dem Sudan.) Wie man aus Alexandrien schreibt, cursiert dort auf Grund der von Suakim eingelangten jüngsten Nachrichten das Gerücht, dass die Engländer gleichzeitig mit der großen Expedition auch eine Diversion gegen Tamarib, Sinkat und Tokar zu machen beabsichtigen. Zu diesem Zwecke werden 2000 Mann aus Indien in Suakim erwartet. Wie man wissen will, würde es die Aufgabe dieses im Ost Sudan operierenden fliegenden Corps sein, die Lebensmittel-Borräthe der Insurgenten zu vernichten, die Communicationen derselben zu zerstören und einen allzu starken Zugang von Waffenfähigen zum Mahdi zu verhindern.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die "Linzer Zeitung" meldet, den durch Hagelschlag verunglückten Insassen der Gemeinde Kreuzen 500 fl., der Gemeinde Pabneukirchen 300 fl. und der Gemeinde Dimbach 200 fl., ferner, wie das "Prager Abendblatt" berichtet, für die durch Hagelschlag verunglückten Insassen in Hüttmesgrün 300 fl. zu spenden geruht.

— (Feuer im böhmischen Nationaltheater in Brünn.) Im Innern des soeben in der Adaptierung begriffenen böhmischen Nationaltheaters in Brünn brach vorgestern morgens Feuer aus. Zur Bewältigung des Brandes rückten die städtische und Turnerfeuerwehr aus. Mehrere Bühneneinrichtungsstücke und Decorationen verbrannten. Sonst ist kein namhafter Schaden constatiert. Das Gebäude ist aussicuriert. Das Feuer kam im Buschauerraume, wie es heißt, infolge mangelhafter Vorrichtungen im Rauchfang zum Ausbruch. Tagvorher erst fand die baupolizeiliche Revision des böhmischen Theaters statt, wobei sich kein Unstand ergab. Die Eröffnungsvorstellung war auf den 29. d. M. festgesetzt, dürfte jedoch infolge des heutigen

Aber die letzten Decennien seines Lebens hatte er heftig zu leiden. Etwa fünfzig Jahre alt, belligte er sich in einem Briefe, dass er seine frühere Festigkeit, seine consistency of mind eingebüßt habe. Bei einer Commissionsberathung über eine einzubringende Bill im Jahre 1714 legte er ein Benehmen an den Tag, das Biot als geradezu kindisch bezeichnet. David Brewster, der Biograph Newtons, erzählt folgendes interessante Symptom von Vergesslichkeit aus Newtons Leben: "Sein innigster Freund, Dr. Stukeley, welcher Bevollmächtigter des Dr. Halley als Secretär der königlichen Societät gewesen war, wurde eines Tages nach Sir Isaac Newtons Speisezimmer geführt, wo sein Mittagessen seit einiger Zeit aufgetragen war. Dr. Stukeley wartete eine beträchtliche Zeit, wurde ungeduldig und nahm den Deckel von einem Hühnchen ab, welches er aß, und legte die Knochen unter den Deckel. In kurzer Zeit trat Sir Isaac ins Zimmer, und nach den gewöhnlichen Begrüßungen setzte er sich an den Tisch; aber als er den Deckel abnahm und nichts als Knochen bemerkte, sagte er: "Wie sind wir Philosophen doch zerstreut; ich dachte wirklich, dass ich noch nicht gegessen hätte."

Descartes, "der Vater der neueren Philosophie", wurde von einer geisterhaften Person angefeuert, Forschungen nach der Wahrheit anzustellen. Blaise Pascal litt an häufigen Convulsionen und erlag ihnen 39 Jahre alt. Helmont, der einen bedeutenden Namen in der Geschichte der Chemie hat, glaubte sich von einem Genius begleitet und sah seine eigene Seele in der Gestalt eines glänzenden Kristalls. Der Naturforscher Swammerdam wurde in späteren Jahren schwermüdig und verbrannte seine Manuskripte, durch die er Gott beleidigt zu haben glaubte. Der

Brandshadens bis zu Neujahr aufgeschoben werden müssen.

— (Ein Liebesdrama auf dem Lande.) Es ist eine einfache aber traurige Geschichte mit erschütterndem Abschluß, die aus Major bei Kostajnica mitgetheilt wird. Das Bauernmädchen Manda Matkovic, in ihrer einsachen aber immer reinlichen Kleidung eine recht nette und gewinnende Erscheinung, hatte im Herbst des vorigen Jahres beim Kolonanz die Bekanntschaft des Peter Vuicik aus Stublare gemacht, und das junge, hübsche Mädchen gewann sich rasch so lieb, dass Peter um die Hand des Mädchens warb. Die Mutter des Mädchens verweigerte jedoch, von einer alten Abneigung gegen die Familie des Freiers getrieben, ihre Einwilligung. Peter zog sich zurück und heiratete bald daran, theils aus verletztem Stolz, theils dem Drängen seiner Familie nachgebend, ein anderes Mädchen. Manda krankte sich wohl sehr über den Verlust, den ihr junges Herz durch die Härte der Mutter getroffen, sie fügte sich aber schweigend in ihr Los, nur wurde sie ernster und stiller als bisher. Die Ehe Peters war von kurzer Dauer, der Tod raffte sein junges Weib schon nach drei Monaten hinweg. Ein halbes Jahr der Trauer verstrich, da begann sich im Herzen des jungen Witwers die erste Liebe wieder mächtig zu regen. Er kam mit seiner Mandica wieder zusammen, und auch aus ihren Augen leuchtete ihm die alte Liebe entgegen. Sie reichten sich die Hände, und bald waren sie einig, sich fürs Leben anzugehören. Trotz des heftigen Einspruches der Mutter gab das Mädchen sein Jawort und am 19. d. M. sollte die Hochzeit sein. Am Vortage des Hochzeitstages gieng Manda nochmals zu ihrer Mutter, um sich ihren Segen zu ersuchen. Statt des Segens sprach die Mutter den Fluch über das Haupt ihres Kindes, welches schweigend und tiefgebeugt den Gang zur Kirche machte. Am 19ten früh schmückte sie sich als Braut, nahm jedoch, ehe der Bräutigam sie aus der Kammer abholte, einen Revolver und — erschoß sich, um den Fluch der Mutter nicht dem Manne ihres Herzens ins Haus zu bringen.

— (Auch ein Spaß) Im Theater an der Wien gab es während der vorgestrigen Vorstellung des "Feldprediger" eine kleine Scene, die durch den Uebermuth zweier junger Männer provocirt wurde. In der Parterreloge Nr. 12 saßen zwei junge Männer, deren Debensstellung eigentlich solche Späße, wie es der von ihnen inscenierte war, ausschließen sollte, und machten sich den Zug, den Spiegel von der Logenwand herabzunehmen und ihn so gegen das Gaslicht zu halten, dass der grelle Reflex die auf der Bühne beschäftigten Schauspieler traf. Mit besonderer Geschicklichkeit lenkten die jungen Herren den Lichtstrahl aus dem Hintergrunde der Loge auf die Augen der Schauspieler, so dass diese, ganz geblendet, kaum weiterspielen konnten. Das dumme Spiel hatte mehrere Minuten lang gebauert; endlich entdeckte man die "Spaßmacher" und legte ihnen das Handwerk. Die beiden Herren werden sich bei der Polizei zu verantworten haben.

— (1—24 Uhr.) Ein Greenwicher Correspondent meldet, dass die Directoren der Greenwicher Sternwarte beschlossen haben, vom 1. Jänner 1885 angefangen eine Veränderung in der Methode der Beitechnung einzutreten zu lassen. Der Tag wird von Mitternacht bis Mitternacht gerechnet werden, so dass die Stunden von 0 Uhr bis 24 Uhr laufen werden, und zwar in der Weise, dass 1 Uhr nachmittags 13 Uhr sein wird, 2 Uhr nachmittags 14 Uhr u. s. w. Die englischen Eisenbahnen,

heist es, werden diese neue Beitechnung sofort in ihren Fahrplänen einführen, da dadurch die Bezeichnung Vor- und Nachmittag usw., welche so viel Verwirrung verursacht, von selbst wegfallen würde. Da die Londoner Verlehr- und Handelsblätter diese Mittheilung ernsthaft behandeln, so kann dieselbe durchaus nicht als ein bloßer Scherz aufgefasst werden.

— (Vebendig begraben.) Aus London schreibt man: "In Knock, unweit Belfast, wurden ein Mann Namens Dowther, dessen Frau und dessen Schwiegermutter unter der Anschuldigung verhaftet, ein zehntägiges Kind lebendig begraben zu haben. Dowther, der Vater des Kindes, brachte dem Todtengräber in Knock eine Kiste, welche angeblich die Leiche eines todtgeborenen Kindes enthielt, die er begraben zu haben wünschte. Während der Todtengräber das Grab grub, hörte er aus der Kiste hervor einen schwachen Schrei, worauf er bemerkte, das Kind sei noch am Leben. Dowther entriß ihm darauf das Grabschleif, vollendete das Grab, stellte die Kiste hinein, warf das Grab zu und entfernte sich; der Todtengräber aber holte Hilfe, öffnete das Grab wieder und fand das Kind auch richtig noch am Leben; es starb jedoch bald. Die Untersuchung ist im Gange."

— (Auf der Straße.) "Sie, Herr Dingoba, wie heißen Sie eigentlich?" — "Können Sie sich meinen Namen nie merken?" — "Für Namen habe ich ein schlechtes Gedächtnis." — "Das trifft sich prächtig, ich wollte Sie soeben anpumpen."

Ob die Schauspieler empfinden, was sie darstellen, oder ob sie mit kalter Kunst nur den Schein der Empfindung her vorbringen . . . das ist eine Frage, die nahezu so alt ist, wie die Schauspielkunst selbst. Denis Diderot hat geistvolle Abhandlungen darüber geschrieben. Coquelin hat erst neuerdings in einem sehr lesewerten Vortrag die Frage scharfsmig beleuchtet. Von den ältesten bis auf die jüngsten Seiten war es dem Publicum von hohem Wert, über die innerste Riedlichkeit der Bühnenkunst eine aufrichtige Beichte zu hören, und so war es denn ein unglücklicher Gedanke, wenn die Redaction des "Magazins für die Literatur des Auslandes" einigen hervorragenden Künstlerinnen die Frage vorgelegt hat, was sie bei ihren Rollen empfinden?

Die eingelaufenen Antworten sind natürlich nicht ohneweiters glaubwürdig. Denn die Bühnenkünstler, welche die Wirkung ihrer Worte auf das Publicum stets sorgfältig zu berechnen wissen, pflegen auch bei literarischen Gastrollen gern eine Maske zu machen und sich in angenehmer Pose zu zeigen. Gleichwohl wird man einige von diesen artistischen Selbstbekennissen mit Vergnügen lesen. So schreibt z. B. Josefine Weissely: "Wir trachten und strehen, uns das Bild des Dichters klar vor die Seele zu stellen, die Handlungen und Worte der Gestalt, die uns gegeben wird, so auf uns wirken zu lassen, dass wir unser eigenes Ich vergessen und in die Haut dieses andern Wesens hineintrücken, — gelingt das vollständig, was leider nicht bei jeder Aufgabe der Fall ist, können wir uns vergessen, alles mit der Dichtergestalt fühlen, als beträfe es uns selbst, dann allein ist die höchste Wirkung zu erzielen!"

Eine Andere legt das Bekennnis ab: "Wenn ich nach reisem Studium in einer gewaltigen Rolle vor die Lampe trete, sind die Bretter mir eine Welt, in der ich

große französische Philosoph unseres Jahrhunderts, Auguste Comte, der Begründer des Positivismus, wurde geisteskrank und hielt sich ein Jahr in einer Irrenanstalt auf. Erst zwei Jahre nach diesem unfreiwilligen Aufenthalte gab er sein großes Lebenswerk heraus; seine Krankheit nannte er sa crise cérébrale.

Aber sogar im Leben großer Staatsmänner oder solcher, die "die Weltgeschichte" zu den "Großen" zählen, fehlt es nicht an Beispielen der Geisteskrankheiten oder der psychischen Ansechtungen. Alexander von Macedonien war ein Trunkenbold und litt an Delirien. Cäsar hatte epileptische Anfälle. Cromwell sah, als er einst in seiner Jugend in seinem Bett nicht einschlafen konnte, ein Riesenweib auf sich zukommen, das ihm verkündete, er würde der größte Mann Englands werden. Ein anderer "Großer", Peter "der Große", litt an Zuckungen und lag ein andermal wiederum drei Tage und drei Nächte unbeweglich auf der Erde. Friedrich II. von Preußen trug sich einmal mit Selbstmordgedanken, als er eine Schlacht verloren. Richelieu hielt sich zwar nicht in seiner Einbildung für ein Packet, wie Hegels Schwestern, dafür aber einmal in einem bösen Anfall für ein Pferd, das wiehern um ein Billard herumsprang und eine Stunde lang lärmte. Ob nicht Europa das Billard war?

Ein anderer Wahnsinn ist der geniale Wahn der Religionsküster. Das ist der Enthusiasmus weltentrückter NATUREN, die sich vom Leben entfernen und im Verkehre mit ihrem Gottes und mit der Natur Erleuchtung suchen, um sie der Welt zu bringen. Reich ist die Geschichte an Beispielen solcher Menschen, die sich in eine Idee so lange hineinlebten, bis dass ihnen alle Welt in dieser einen Idee aufging.

Es wäre völlig verkehrt, Muhammed für einen Betrüger zu halten. Wissenschaftliche Wahrheiten wird man nie auf dem Wege der Vision finden, aber das schwerbelastete Herz wird erleichtert im Umgange mit der Oberwelt. In der Atmosphäre eines solchen Nebels der Ideen haben oft selbst die größten Dichter gelebt. Ein Dichter wie Dante hat diese Atmosphäre geahmt. So war das ganze Mittelalter; das gibt ihm sein glutvolles, sein inniges Gepräge. Diese Atmosphäre haben diejenigen geahmt, die nicht nur sich allein besitzen haben, sondern Welten.

Wir selber, die wir außerhalb der Genialen und Wahnsinnigen stehen, haben ein verwandtes Verhältnis zu beiden. Ein Schauer erfassst uns, wenn wir ihnen nahen. Der Genius in seinem Ringen, in seinem großen Schmerze, sich zu entlasten; der Wahnsinnige in seinem Toben oder in seinem nach innen gerichteten Wesen — beide flößen uns Schau ein: weihvolle Ehrfurcht vor der zur Gottheit gewordenen Menschlichkeit der einen, tiefes Mitleid mit der ins Nichts verfallenen Natur der andere. Das ist der Himmel mit seinen Bliken, das ist das Grab mit seinem Schauer. Sie stehen sich nahe wie Leben und Tod.

Und noch Eines haben der Genius und der Wahnsinn oft gemein. Das Genie ist bescheidener als der Pöbel der Menschen, "diese Fabrikware der Natur", das Genie ist naiv; der wahnsinnige Mann wird zum Kinde und lässt und ist hilflos wie das Kind. Und die Genies — Bischof sagt von ihnen: — wir treten vor ihnen zurück; und doch sind sie, wie andere Leute, auch zutraulich, kindlich, reine Menschen."

Dr. S. Münn.

in wenigen Stunden ein Menschenleben abspielen, d. h. lebe. Ich stehe so völlig in dieser Welt, dass ich den Mechanismus des Bühnenlebens nicht sehe, sondern den Blitz und Donner, die Gestalten neben mir für Wahrheit nehme und so auf mich wirken lasse. Bezeichnet die Menge mich durch Beifall aus, so folge ich oft mechanisch dem Rufe und verbeuge mich, ohne den vollen Begriff von den Ehren zu haben, die meiner Darstellung zutheil wurden. Nach der Beendigung solcher Rollen brauchte ich Stunden, um meine Nerven zu beruhigen, um zu der Welt zurückzukehren, die ich mit Ausübung meiner Kunst verließ."

Noch weiter geht schließlich eine Dritte, wenn sie mittheilt: "Ich bilde mir stets ein, die Person zu sein, die ich darstelle. Sie kennen Director Maurice in Hamburg. Ich gastierte als junges Mädchen bei ihm als Eugenie in dem Drama „Der Fabrikant.“ Ich habe mich niemals in den an den meisten Bühnen üblichen familiären Ton finden können, aber einem Director, der für jeden so viel Wohlwohl hat und mit seinem sicheren Urtheil jedem ohne Ausnahme nützt, der lernen will, tritt man gleich am ersten Tage etwas näher, da man einen großen Respect schon von Haus aus mitbringt. Trotzdem war ich doch verblüfft, als Maurice am Schluss der Vorstellung an mich herantrat mit den Worten: „Liebes Fräulein, ich hätte Ihnen gerne eine Ohrfeige gegeben, um Sie zur Besinnung zu bringen. Sie greifen sich zu schrecklich an, wenn Sie sich der Rolle so hingeben und so krampfhaft schlüpfen! Das dürfen Sie nicht, Sie verbergen sich das Organ und die Wirkung der Rede.“ Sie können denken, wie mich das zum Nachdenken brachte, und seitdem habe ich mich bestrebt, seinem Rathe zu folgen — vergeblich. Ja, ich bin auch heute nicht einmal ganz seiner Meinung mehr. Ich habe gefunden, dass man, wenn man selbst in Stimmung ist, eine größere Stimmung im Publicum erzeugt. Wenn ich eine heitere Rolle zu spielen habe, so amüsiere ich mich wirklich, und selbst wenn ich beim Studium die Rolle längst aus der Hand gelegt habe, wirkt die Stimmung noch fort. Studiere ich eine Rolle, wie oben genannte, so veresse ich mich in meinem Zimmer ebenso in die Situation wie am Abend, und oft habe ich meine Rolle aus der Hand legen müssen, weil ein Thränenstrom mich verhinderte, die Buchstaben der Rolle zu lesen."

Zur Steigerung der künstlerischen Illusionen der Zuschauer sind diese Mittheilungen unzweifelhaft sehr geeignet. Der kühle Beobachter indessen, der oft Gelegenheit gehabt hat, gleichsam im kritischen Wachtdienst die Schauspieler und Schauspielerinnen hinter den Kulissen zu belauschen, wird hier und da hinter die empfindungsvollen Bekennnisse ein ironisches Fragezeichen setzen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Gemeinderaths-Sitzung.) Heute um 6 Uhr abends findet eine öffentliche Gemeinderaths-Sitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. der Bericht der Schulsection über die Errichtung einer Volkschule mit deutscher Unterrichtssprache und der Bericht der Finanzsection über den Erfolg der öffentlichen Licitation des städtischen Grundes an der Triesterstraße. Zur Beschlussfassung über den letzteren Punkt ist die Anwesenheit von zwanzig Gemeinderäten erforderlich.

— (Promotion.) Gestern wurde an der Grazer Universität der Auscultant Herr Gustav Smolej, Sohn des k. k. Schulrathes Jakob Smolej, zum Doctor der Rechte promoviert.

— (Theaternachricht.) Heute soll Herr Starcke sein Gastspiel in Anzengrubers „Meineidbauer“ beschließen. Wie wir vernehmen, hat Herr Starcke einen Urlaub bis 1. Dezember, und wäre daher derselbe vielleicht in der Lage, noch am Samstag oder Sonntag auf unserer Bühne zu spielen. Wenn es der Direction gelingen würde, denselben noch für einen Abend zu gewinnen, für welchen wir wohl ein klassisches Drama, in dem Herr Starcke Meister ist, empfehlen, so würde sich dieselbe den Dank der Freunde von guten Schauspielauflührungen sichern.

— (Ernennung.) Der Rechnungs-Unteroffizier erster Classe des 7. Feldjägerbataillons Johann Demota wurde zum Kanzlisten im Finanzministerium ernannt.

— (Slovensko povsko društvo.) Am vergangenen Sonntag fand die constituerende Versammlung des allgemeinen slovenischen Gesangsvereines, dessen Sitz sich derzeit in Pettau befindet, in der Marburger Etalnica statt. Der Präs des leitenden Ausschusses eröffnete die Versammlung, indem er die Tendenzen darlegte, welche die Gründer beim Inslebentreten des Vereines anstreben, nämlich die Förderung und Pflege des nationalen Gesanges und der Musik. Slovensko povsko društvo zählt bisher, wie wir dem Berichte des bisherigen Schriftführers entnehmen, 109 Mitglieder. Darunter sind zwei gründende, 68 ausübende und neununddreißig unterstützende Mitglieder. Bei der Wahl des Ausschusses erschienen als gewählt: H. Pirnat, Notariate-Candidat in Pettau, als Präs; in den Ausschuss wurden gewählt die Herren: Dr. Groß, Stergar, Nomih und Porekar in Pettau, G. Mojsen in Marburg, Dr. Žižek in Friedau, Skofek aus dem Santhale und Valenta

in Laibach. Als Erzähmänner die Herren: Dešnik und Čeček in Pettau, Treuenfeld in Luttenberg und Marin in Kain. Als Revisoren die Herren: Ploj, Fritz und Suher.

— (Die neue technische Hochschule in Graz.) In Anwesenheit der Epiken der Behörden, des Fürstbischofs von Seckau mit dem Clerus und eines zahlreichen Publicums fand vorgestern in Graz die Feierlichkeit des ersten Spatenstichs am Bau der neuen technischen Hochschule statt.

— (Die landwirtschaftliche Filiale in Lees) wird am 8. Dezember ihre Generalversammlung abhalten. Bei dieser Gelegenheit wird der Secretär der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, Herr Gustav Pire, über Obstzucht einen Vortrag halten.

— (Die erste Generalversammlung des neu gegründeten Bezirks-Vorschussvereines in Gurkfeld) findet, wie uns von dort mitgetheilt wird, Sonntag, den 7. Dezember, um 10 Uhr vormittags im Schulgebäude zu Gurkfeld mit folgender Tagesordnung statt: 1.) Festsetzung der Genossenschaftsstatuten; 2.) Beitritt zur Genossenschaft durch Unterfertigung der Genossenschaftsstatuten; 3.) Wahl des Vorstandes und des Aussichtsrathes; 4.) Anträge. — Wer sich an der Versammlung nicht persönlich beteiligen kann, kann den Beitritt zur Genossenschaft schriftlich anmelden.

— (Schadenfeuer.) Am 21. d. M. brach im Weingebirge Krize, Gemeinde Bründl, im Weinkeller des Besitzers Mathias Marušič Feuer aus, welches den Weinkeller samt den darin befindlichen Weinfässern in Asche legte, wobei 105 Eimer Wein ausbrannten.

— (Die Blattern-Epidemie in Triest.) Die Blattern-Epidemie, welche seit längerer Zeit in Triest herrscht, gestaltet sich immer bedrohlicher. Von durchschnittlich 20 Fällen per Tag ist man in dieser Woche auf etwa 30 Fälle täglich gekommen. Aus dem Magistrats-Bulletin, welches täglich ausgegeben wird, geht ferner hervor, dass nunmehr in der ganzen Stadt Erkrankungen an Blattern vorkommen, während die Epidemie bisher auf einzelne Stadttheile beschränkt blieb. In den Criminal-Arresten sind neuerdings mehrere Blatternfälle constatiert worden. Mehrere Volksschulen wurden behördlich geschlossen, weil in den betreffenden Häusern Blatternfälle vorkamen; aus demselben Grunde wurden die Vorlesungen an der Handelshochschule Neustadt sowie an der nautischen Akademie bis auf weiteres sistiert und die städtische Bibliothek geschlossen. Auch sonst im Küstenlande häufen sich die Erkrankungen an Blattern. In den Triester Kasernen ist der Gesundheitszustand befriedigend; bisher wurde in der Caserma grande ein einziger Blatternfall constatiert.

Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Holteis Schauspiel „Vorbeeraum und Bettelstab“ entbehrt zwar des dramatischen Gehalts, doch ist es so überaus poetisch, dass dem Stück ein Ehrenplatz in der Literatur gesichert bleibt. Man könnte es vielleicht ein „Charaktergemälde“ nennen, denn nur die Rolle des „Heinrich“ ist es, welche uns der Dichter in allen ihren Gütern ausmalt, und alles übrige, was sich um diese Hauptfigur gruppirt, ist nur Staffage.

Wahrschaf kolossale Anforderungen werden an den Schauspieler gestellt, wenn er seine Aufgabe in einer den Intentionen des Dichters gemäßen Weise vollführt. Nur, wer wirklich eine ideal veranlagte Natur ist, wer wirklich mitempfindet vom Anfang bis zum Ende, der vermag die Rolle des „Heinrich“ zu einer vollendet Leistung zu gestalten. Wir haben Herrn Starcke an den beiden ersten Abenden in ausgezeichneten Rollen gesehen, seine gestrig jedoch ist unbestritten die hervorragendste. Besonders zutreffend war das Seelenspiel, das namentlich im letzten Acte von überwältigender Wirkung gewesen.

Den einheimischen Kräften fielen gestern nur kleinere Rollen zu. Sie alle aber wurden würdevoll durchgeführt, und so haben wir denn einen ganz besondern günstigen Theaterabend zu verzeichnen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 27. November. Die Generalversammlung der österreichisch-ungarischen Bank nahm einstimmig und ohne Debatte die Anträge des Generalrathes an, welche denselben ermächtigen, mit der österreichischen und der ungarischen Regierung wegen Erneuerung des Privilegiums in Verhandlung zu treten.

Linz, 27. November. Das Bestinden des Bischofs hat sich verschlimmert. Der Kranke hatte eine schlechte Nacht und starles Fieber.

Gimme, 27. November. Der neue Leuchtturm, auf welchem gestern abends feierlich das Licht angezündet wurde, funktioniert auf die beste Weise.

Berlin, 27. November. Im Reichstage constatierte Schatzsekretär Burchardt unvorhergesehene Mindereinnahmen und betonte die Notwendigkeit von Steuerreformen. Finanzminister Scholz fordert den Reichstag auf, anzugeben, welche Steuerprojekte er unterstützen wolle. Richter erklärt sich namens der Freisinnigen gegen jede neue Steuer. Frankenstein sagt, das Centrum werde nur die notwendigsten Ausgaben bewilligen. Benda erklärt, dass die Nationalliberalen eine angemessene Steuerbewilligung wollen, aber nicht die Initiative ergreifen werden.

Braunschweig, 27. November. Windthorst erklärte gestern vor dem Amtsgerichte für den Herzog von Cumberland diesen Erbschaftsantritt.

Paris, 27. November. Im Saale des Assisen-Gerichtshofes feuerte heute Madame Clovis Hugues, Gattin des Deputierten der äußersten Linken gleichen Namens, mehrere Revolverschüsse auf einen gewissen Morin ab, welcher sie ehemals verleumdet hatte. Morin blieb sofort tot.

Paris, 27. November. Die „Agence Havas“ meldet aus Shanghai vom Heutigen: Drei chinesische Kreuzer sollen in zwei Tagen in unbekannter Richtung abgehen. Dieselben sollen mehrere Deutsche an Bord haben. Drei chinesische Schiffe wurden gestern auf der Fahrt in südlicher Richtung — vielleicht auf jener nach Fu-Tscheu oder Formosa — gesehen.

Bukarest, 27. November. (Parlaments-Öffnung.) Die Thronrede bezeichnet die Beziehungen zu allen Mächten, vornehmlich jene zu den Nachbarstaaten, als die besten und herzlichsten. Dieselbe betont ferner die Notwendigkeit der Concentrierung aller Bemühungen auf den moralischen und materiellen Fortschritt.

Tanger, 27. November. Die Differenzen, welche zwischen Frankreich und Marokko bestanden haben, sind nunmehr beglichen. Der Sultan von Marokko richtete an den französischen Gesandten Ordega ein Schreiben, in welchem die Willkürakte von marokkanischen Beamten vollständig desabouiert werden. Dieses Ergebnis gewährleistet die Sicherheit der auswärtigen Residenten in Marokko.

Volkswirtschaftliches.

Jur Reorganisierung der Bruderladen.

Die schwierigen und umfangreichen Vorarbeiten für die Reorganisation der Bruderladen in Österreich sind vollendet, insbesondere die angestellten Berechnungen über den Stand sämtlicher in Österreich bestehenden Bruderladen zu Ende geführt. Indes steht die geplante Reorganisierung in untrennbarem Zusammenhange mit dem neuen Vergesetz, so dass die erster vor Erlassung der leichter kaum durchführbar wäre. Da aber die parlamentarische Erledigung eines so hochwichtigen Gesetzes wie das Vergesetz kaum im Laufe einer Session zu gewähren wäre, so soll, wie verlautet, angesichts der Wichtigkeit der Reform der Bruderladen die Absicht bestehen, vorerst über Initiative der Staatsverwaltung eine kleine Anzahl von Muster-Bruderladen ins Leben zu rufen, an welche sich dann die allmäßliche Reorganisierung der übrigen Institute schließen würde. In den Kreisen der Bergbau-Industrie wird dieser Plan sicherlich allgemeine Zustimmung finden, da man gerade in diesen Kreisen die finanziellen Opfer, welche eine sofortige allgemeine Reorganisation der Bruderladen für diese Kreise im Gefolge hätte, schwer empfinden würde.

Angekommene Fremde.

Am 26. November.
Hotel Stadt Wien. Herbstein, Kaufm. Wien. — Dr. v. Ducar, k. k. Rechtsprakticant, Leoben. — Richter und Unger, Reisende, Graz. — v. Heller Mathilde, k. k. Oberstens Gattin, samt Familie, Rudolfswert. — Loncaric, Küstenland. — Bacano, k. k. Mappenzählbar, samt Frau, Großaschiz. Hotel Elefant. Dettelbach, Kaufm. Graz. — Germ, Pfarrer, Stern.

Hotel Europa. Kehzmeier Johanna, Private, Budapest. — Löwy, Kaufm., Siofol. — Horwitz, Hausbesitzer, Graz. — Baierischer Hof. Kaus, k. k. Steueramts-Prakticant, Böllermarkt. — Canin, Kaufm., Gimino. — Janežić, Wirt, Sagor. — Gasthof Südbahnhof. Marušič Josefa, Maria und Antonia, und Paulin Katharina, Görz. — Kern, Student, Laibach.

Verstorbene.

Den 25. November. Agnes Ungarn, Arbeiterin, 80 J., Kuhthal Nr. 11, Altersschwäche.

Den 26. November. Francisca Janežić, Maschinführerin, Witwe, 57 J., Jakobsplatz 10, Lungentuberkulose. — Theodor Poderžaj, Arbeiters-Sohn, 1½ J., Bahnhofsgasse Nr. 20, Schwäche.

Den 27. November. Johann Lässer, Bäcker (derzeit Zwängling), 47 J., Polanadam Nr. 50, Tuberkulose.

Im Spitale:

Den 25. November. Anna Kermec, Arbeiterstochter, 4 Mon., Bronchitis capillaris. — Johann Jazbec, Hausbesitzer, 42 J., Gehirnödem.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) letztes Gaspiel des Herren Gustav Starcke und Gaspiel der Frau Emilie Müller vom Landestheater in Graz: Der Meineidbauer. Boltsstück mit Gesang in 3 Acten von L. Gruber. — Musik von Kapellmeister Adolf Müller sen. — Das Theater ist geheizt.

Lottoziehung vom 26. November:

Prag: 86 76 65 45 29.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Rometer	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur in Grad Celsius	Wind richtung	Windstärke		Niederschlag hinter 24 St. in Minuten
					Windstärke	Windrichtung	
27.	7 U. Mg.	738,24	— 8,6	windstill	Nebel		
	2 " R.	737,47	— 6,1	W. schwach	Nebel	0,00	
	9 " Ab.	737,48	-10,6	windstill	Nebel		
					Nebel und Kälte anhaltend. Höhenreif. Das Tagesmittel der Wärme - 8,4°, um 10,7° unter dem Normale.		

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.



Depot der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75,000. Preis per Blatt 50 kr. in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Ig. v. Kleinmayr & Fels. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 27. November 1884. (Nach dem offiziellen Courssblatte.)

Staats-Anlehen.	G	D	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Röterente	81-80	81-75	5% Temesvar-Banater	160-160	160-160	187-160	168-168	Südbahn 200 fl. Silber	140-150	140-140	140-140
Bilbrente	82-75	82-90	5% ungarische	106-150	161-161	147-147	160-160	Silb. Röbb. Börb. & B. 200fl. G.	150-150	150-150	150-150
1854er 4% Staatsloste	250 fl.	125-125	Andere öffentl. Anlehen.	116-120	117-120	123-120	123-120	Südbahn 200 fl. Silber	140-150	140-140	140-140
1860er 5% ganze 500 fl.	135-140	135-140	Danub.-Loje 5% 100 fl.	105-105	—	179-175	181-181	Transp.-Gießf.-Aft 100 fl.	160-160	160-160	160-160
1860er 5% Hünfet 100 fl.	142-142	142-142	dto. Anleih. 1878, steuerfrei	108-108	108-108	40-40	40-40	Ung.-Salis. Eisenb. 200 fl. G.	174-175	174-175	174-175
1864er Staatsloste	100 fl.	174-174	Anleben d. Stadtgemeinde Wien	104-104	104-104	115-115	115-115	Österr. Nordbahn 150 fl.	160-160	160-160	160-160
1864er	50 fl.	173-174	Anleben d. Stadtgemeinde Wien	173-173	173-174	126-126	126-126	Welsbahn 200 fl.	160-160	160-160	160-160
Kom.-Rentschene	ver St.	45-47	(Silber oder Gold)	—	—	4%	4%	Buschmühlerab. Bahn 500 fl. G.	174-175	174-175	174-175
Prämiens-Anlehen d. Stadtgem. Wien	126-126	126-126	Prämiens-Anlehen d. Stadtgem. Wien	126-126	126-126	25-25	24-25	192-192	156-156	156-156	156-156
1/2 Delt. Goldrente, steuerfrei	104-105	104-104	Diverse Loje	116-120	117-120	41-50	42-42	180-180	180-180	180-180	180-180
Desterr. Notrente, steuerfrei	96-95	97-97	(Der Städ).	105-105	—	55-55	55-55	180-180	180-180	180-180	180-180
Ung. Goldrente 5%	123-125	123-95	Danau-Loje 5% 100 fl.	100-100	—	56-56	56-56	180-180	180-180	180-180	180-180
4%	96-93	95-95	Donau-Loje 5% 100 fl.	100-100	—	57-57	57-57	180-180	180-180	180-180	180-180
Papierrente 5%	90-16	90-20	Eredit-Loje 100 fl.	108-108	—	58-58	58-58	180-180	180-180	180-180	180-180
Eisenb.-Anl. 120fl. S. W. G.	145-150	146-146	Erzbil-Loje 40 fl.	100-100	—	59-59	59-59	180-180	180-180	180-180	180-180
Östbahn-Prioritäten	95-20	98-98	Erzherz. Hypothekenbank 10 fl. 5%	100-100	—	60-60	60-60	180-180	180-180	180-180	180-180
Staats-Obl. (Ung. Öff.	119-25	119-17	Festner-Loje 40 fl.	100-100	—	61-61	61-61	180-180	180-180	180-180	180-180
vom 9. 1876	105-110	106-106	Festner-Loje 40 fl.	100-100	—	62-62	62-62	180-180	180-180	180-180	180-180
Prämiens-Anl. d. 100 fl. S. W. G.	115-118	118-21	Festner-Loje 40 fl.	100-100	—	63-63	63-63	180-180	180-180	180-180	180-180
Ung. Gold-Loje 4% 100 fl.	116-120	116-80	Festner-Loje 40 fl.	100-100	—	64-64	64-64	180-180	180-180	180-180	180-180
Grundrents - Obligationen	(für 100 fl. S. W. G.)	—	Festner-Loje 40 fl.	100-100	—	65-65	65-65	180-180	180-180	180-180	180-180
5% böhmische	106-56	—	Festner-Loje 40 fl.	100-100	—	66-66	66-66	180-180	180-180	180-180	180-180
5% galizische	101-59	102-16	Festner-Loje 40 fl.	100-100	—	67-67	67-67	180-180	180-180	180-180	180-180
5% württembergische	105-75	—	Festner-Loje 40 fl.	100-100	—	68-68	68-68	180-180	180-180	180-180	180-180
5% niederdösterreiche	106-26	106-26	Festner-Loje 40 fl.	100-100	—	69-69	69-69	180-180	180-180	180-180	180-180
5% österreichisch	104-50	106-106	Festner-Loje 40 fl.	100-100	—	70-70	70-70	180-180	180-180	180-180	180-180
5% kroatisch und slavonische	104-56	105-50	Festner-Loje 40 fl.	100-100	—	71-71	71-71	180-180	180-180	180-180	180-180
5% siebenbürgische	100-100	102-102	Festner-Loje 40 fl.	100-100	—	72-72	72-72	180-180	180-180	180-180	180-180
100-25	101-101	—	Festner-Loje 40 fl.	100-100	—	73-73	73-73	180-180	180-180	180-180	180-180
Hektograph! Verbesserter Copier - Apparat			Hektograph-Masse			Hektograph-Tinte					
Brief-, Schriften-, Facturen-Ordner.			(4111) 15-9								
Illustrierte Preiscourante, hektographierte Abdrücke gratis und franco.											
Josef Lewitus, Wien, I., Babenbergerstrasse 9.											
Depôt in Laibach bei Herrn Carl Karinger.											

Anzeigebatt zur Laibacher Zeitung Nr. 275.

Freitag, den 28. November 1884.

Hektograph! Verbesserter Copier - Apparat
Hektograph-Masse
Hektograph-Tinte

Brief-, Schriften-, Facturen-Ordner. (4111) 15-9

Illustrierte Preiscourante, hektographierte Abdrücke gratis und franco.

Josef Lewitus, Wien, I., Babenbergerstrasse 9.

Depôt in Laibach bei Herrn Carl Karinger.

(4859-2)

Nr. 2693.

Gerichtsadjunctenstelle.

Bei dem l. l. Bezirksgerichte Großlaßnitz ist eine Gerichtsadjunctenstelle mit der Diensts- zuweisung zum l. l. Kreisgerichte Rudolfswert mit der systematischen Bezugen der IX. Rangs- classe in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um diese oder um eine eventuell bei einem anderen Bezirksgerichte frei werdende Adjunctenstelle haben ihre gehörig belegten Gesuche unter Nachweisung der Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift im vorschriftsmäßigen Wege bis

10. Dezember 1884

hiermit einzubringen.

Rudolfswert am 23. November 1884.

R. l. Kreisgerichts-Präsidium.

(4832-1) Nr. 16 420.

Einleitung zur Amortisierung.

Vom l. l. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über das Gesuch der Cäcilie Zupancic, Grundbesitzerin von Sadina vas Nr. 3, um die Ausfertigung des Amortisationsedictes, rücksichtlich der auf ihrer Realität Urb.-Nr. 60 ad Kaltenbrunn, nun Einl.-Nr. 185 der Katastralgemeinde Sostro haftenden Satzposten, als:

1.) des Johann, der Maria, Lucia, des Martin und Michael Skerjanc aus dem Uebergabevertrage ddo. 2ten Februar 1820 à per 150 fl. C. M. und des Sebastian und der Margaret Skerjanc per 100 fl. C. M.;

2.) der Gertraud Breitner aus dem Urtheile vom 22. Juli 1825 per 150 fl. 6 kr. C. M. s. u., — gewilligt worden.

Es haben demnach alle jene, welche auf gedachte Hypothekforderungen aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch machen zu können vermögen, selbe binnen der gesetzlichen Frist von einem Jahre, und zwar bis längstens 1. Dezember 1885,

vor diesem l. l. städt.-deleg. Bezirksgerichte so gewiss anzumelden und darzuthun, als widrigens auf weiteres Anlangen der Besuchstellerin diese Satzposten nach Verlauf dieser gesetzlichen Frist für amortisiert angesehen werden würden.

Laibach am 30. August 1884.

(4831-1) Nr. 21557.

Bekanntmachung.

Es sei über die Klage des Johann Jersin (vertreten durch Dr. Tardar in Laibach) de praes. 25. Oktober 1884, B. 21 557, dem Gelegten Jakob Barčič, resp. dessen unbekannten Rechtsnachfolgern, in der Person des Advocaten Dr. Munda von Laibach ein Curator ad actum bestellt, decrettiert und demselben der Klagscheid zur Wahrung der Rechte seiner Curanden zugesertigt.

R. l. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, am 26. Oktober 1884.

(4753-3) Nr. 6925.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf das diesseitige Edict vom 24. September d. J., B. 5876, wird bekannt gemacht, dass die in der Executionssache des Josef Mehl von Terboje (durch Dr. Stempihar, Advocat in Krainburg) gegen Johann Kristanz von Mosche für die unbekannt wo befindlichen Andreas Starre von Hrastje und Andreas Archer von Winklern lautenden Real Heilbietungs-Rubriken dem für dieselben aufgestellten Curator ad actum Herrn Dr. Burger, Advocat in Krainburg, zugestellt wurden.

R. l. Bezirksgericht Krainburg, am 13. November 1884.

(4649-3) Nr. 3996.

Übertragung**dritter exec. Heilbietung.**

Vom l. l. Bezirksgerichte Laas wird hiermit bekannt gegeben:

Es sei über Ansuchen des Johann Korosec von Bočkovo als Machthaber der Theresia Korosec von dort die mit dem Bescheide vom 3. März 1884, B. 551, auf den 24. Mai 1884 angeordnet gewesene dritte executive Heilbietung der dem Valentim Zabnik von Deutschdorf gehörigen Realität Grunbuchs-Einlage Nr. 27 der Katastralgemeinde Wolfsbach (früher Rect.-Nr. 19 ad Pfarrhofsgüll Oblat) mit dem früheren Unhange auf den

12. Dezember 1884, vormittags 9 Uhr, übertragen worden.

R. l. Bezirksgericht Laas, am 4. September 1884.

(4816-1) Nr. 9735.

Erinnerung

an Andreas Trampus von Stalldorf unbekannten Aufenthaltes und dessen unbekannte Erben und Rechtsnachfolger.

Bon dem l. l. städt.-deleg. Bezirksgerichte Rudolfswert wird dem Andreas Trampus von Stalldorf unbekannten Aufenthaltes und dessen unbekannte Erben und Rechtsnachfolger hiermit erinnert:

Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Mathias Kump von Stalldorf (durch Dr. Johann Skedl) die